



Ich hör' ein Glöcklein klingen,
Wem gilt der helle Klang?
Ich hör' im Thale singen,
Wem aber gilt der Sang?

Nicht zu dem Traualtare
Zieht dieser Zug empor,
Sie tragen eine Bahre
Hinein zum Friedhofsthor.

Die Kirchenfahne flittert
Daher im Morgenglanz,
Und auf dem Sarge zittert
Ein frischer Myrthenkranz.

Ich hör' ein Glöcklein klingen,
Wie bange klingt sein Laut!
Ich hör' ein Grablied singen:
Gestorben ist die Braut.

Hoffmann von Fallersleben.

Des Todten Freunde.

Sie hatten den Freund zur Ruh gebracht,
Und gingen nun Alle nach Haus.
„Der ist jetzt daheim,“ hat der Eine gedacht;
Der Zweite: „Sein Leben ist aus.“ —

Der Dritte sprach: „Es macht doch Schmerz,
Verlieren so früh schon den Freund!“
Der Vierte: „Nun, wackres Bruderherz,
Bist du mit den Deinen vereint!“ —

Der Fünfte: „Auf Erden ist's nun schon so!“
Der Sechste: „Ruh über sein Grab!“ —
Der Siebte: „Wir waren zusammen so froh,
Weiß nicht, wo ich's wieder so hab.“ —

Der Achte nur blieb stumm bis zur Schwelle,
Der hat Nichts gesagt noch gemeint;
Dem blinkte im Aug' eine Thräne hell;
Der war sein bester Freund.

Vogl.

Ein Friedhofsbesuch.

Beim Todtengräber pocht es an:
„Mach' auf, mach' auf, du greiser Mann!

Thu auf die Thür und nimm den Stab,
Mußt zeigen mir ein theures Grab!“

Ein Fremder spricht's mit strupp'gem Bart,
Verbraunt und rauh nach Kriegerart.

„Wie heißt der Theure, der euch starb
Und sich ein Pfühl bei mir erwarb?“ —

„Die Mutter ist es; kennt ihr nicht
Der Martha Sohn mehr am Gesicht?“ —

Doch kommt und seht, hier ist der Ort,
Nach dem gefragt mich euer Wort.

„Hilf Gott, wie groß, wie braun gebrannt!
Hätt' nun und nimmer euch erkannt!“

Hier wohnt, verhüllt von Erd' und Stein,
Nun euer todes Mütterlein!“



Da steht der Krieger lang und schweigt,
Das Haupt hinab zur Brust geneigt.

Dann schüttelt er sein Haupt und spricht:
„Ihr irrt, hier wohnt die Todte nicht.

Er steht und starrt zum theuern Grab
Mit thränenfeuchtem Blick hinab.

Wie schlöss' ein Raum, so eng und klein,
Die Liebe einer Mutter ein!“

Vogl.